Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 95 (2020)

Artikel: Fremde Gäste und fremde Gastgeber : die Tagsatzungsstadt Baden in der Frühen Neuzeit

Autor: Würgler, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Andreas Würgler, Bern. Er ist Professor für Schweizer Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit an der Universität Genf.

Fremde Gäste und fremde Gastgeber

Die Tagsatzungsstadt Baden in der Frühen Neuzeit

Der Markt- und Badeort Baden galt schon bei den Römern und auch im Mittelalter als gastliche Stadt. Zahlreiche Wirtshäuser sicherten die Verköstigung und Beherbergung von Marktfahrern und Badegästen. Nachdem der ehemalige habsburgische Verwaltungssitz 1415 von den Eidgenossen erobert worden war, kamen als neue fremde Gäste die Politiker hinzu: Es waren die Vertreter der acht regierenden Orte, die sich mindestens einmal im Jahr hier versammelten, um ihre Gemeine Herrschaft Baden zu regieren, indem sie die Amtsführung des eidgenössischen Landvogts prüften und Verwaltungsfragen oder Streitfälle mit Mehrheitsbeschluss entschieden.[1]

Zur «inoffiziellen Hauptstadt»[2] der Eidgenossenschaft wurde Baden jedoch erst nach der Reformation. Denn ab dann kamen viele Gäste nicht primär wegen des Markts oder der Bäder, sondern wegen der Tagsatzung. Sie logierten also in aller Regel in der Oberstadt, nicht in der Bäderstadt. Und sie kamen auch nicht auf Einladung der Stadt, sondern auf Einladung des Vororts Zürich oder anderer Kantone, womit gewissermassen die Gäste als Gastgeber auftraten. Denn seit dem Kappeler Krieg und dem Zweiten Landfrieden von 1531 fanden hier nicht mehr nur die Jahrrechnungskonferenzen der acht regierenden Kantone der Gemeinen Herrschaft statt, sondern zudem auch die eidgenössischen Tagsatzungen aller 13 Kantone, oft unter Beteiligung der Zugewandten Orte und der Gesandten fremder Mächte. An diesen Tagsatzungen, dem einzigen Organ des lockeren Bündnisgeflechts der Eidgenossenschaft, wurden die gemeinsamen Angelegenheiten – Krieg, Friede, Bündnisse, gegenseitige Hilfe, Münzpolitik und vieles andere mehr – koordiniert und abgesprochen. Diese Versammlungen hatten vor der Reformation meistens in Luzern oder Zürich oder in anderen Städten und Flecken der Eidgenossenschaft stattgefunden. Als sich

jedoch Zürich dem neuen Glauben zuwandte, weigerten sich die katholischen Orte, in der Stadt der «Ketzer» zu tagen. Und im Gegenzug lehnten es die reformierten Orte ab, im «papistischen» Luzern zu verhandeln. Das war die Stunde Badens.

Baden als Gastgeberin

Baden als bereits etablierter Tagungsort der gemeinherrschaftlichen Konferenzen avancierte nun zur eigentlichen «Tagsatzungsstadt». Bis sich die Tagsatzungen im 18. Jahrhundert sukzessive nach Frauenfeld verlagerten, zogen die Vertreter der politischen Elite der Eidgenossenschaft zahlreiche Gesandte europäischer Mächte, die mit ihnen verhandeln wollten, nach Baden: Nuntien des Papstes, Ambassadeure aus Frankreich, Gesandte aus dem Reich, aus Österreich, Spanien-Mailand, Venedig, Savoyen, Württemberg, England, Schweden und so weiter. Diese bisweilen recht internationale und vielsprachige Gästeschar nächtigte in den zahlreichen Herbergen und Wirtshäusern, aber auch bei Privaten, die während der Konferenzen ihr Haus, eine Wohnung oder einzelne Zimmer vermieteten.[3]

Von 1532 bis 1712 fanden nicht weniger als 595 Zusammenkünfte, das sind 88 Prozent aller Tagsatzungen, in Baden statt.[4] Von den bis zu acht Sitzungen pro Jahr wirkte besonders jene im Sommer als Besuchermagnet. Sie war fix terminiert, dauerte mehrere Wochen und bildete den Höhepunkt des politisch-sozialen Lebens in der Eidgenossenschaft. Dieses jährliche Grossereignis lastete die Infrastruktur zur Beherbergung der Tagherren und der Gesandten europäischer Mächte jeweils völlig aus. Im 16. Jahrhundert, so lauten aktuelle Schätzungen, lag die Kapazität bei 500 bis 700 Gästen – bei einer Einwohnerzahl von rund 1500.[5] Dabei war der Titel «Tagsatzungsstadt» kein offizieller. Zwar beherbergte die kleine katholische Landstadt in der gemischtkonfessionellen Gemeinen Herrschaft die meisten Tagsatzungen und viele katholische und evangelische Konferenzen der Eidgenossen, aber sie hatte dazu kein verbrieftes Anrecht.

Auch wenn viele der Gäste auf Einladung des Vororts Zürich nach Baden kamen, oblagen der Stadt doch traditionelle Pflichten als Gastgeberin. So musste sie den Teilnehmern der Tagsatzung einen «Ehrentrunk» im Rathaus kredenzen und diesen aus der Stadtkasse bezahlen. Zudem organisierte die Stadt ein Abendessen, zu dem sowohl alle Tagherren der Kantone und der Zugewandten Orte sowie deren Begleitung als auch die angereisten Botschafter und deren Gefolge geladen wurden. Diese Veranstaltung im sogenannten Herrengarten, einem

Einritt des eidgenössischen Landvogts aus Bern in Baden am 9. Juni 1583. Der neue Würdenträger, David Tscharner, wird von rund 150 Bernern begleitet und von vielen Badenern zu Pferd und zu Fuss mit Büchsen, Spiessen, Trommeln und Pfeifen vor der Stadt eingeholt und zum Festmahl geleitet. Der Text erwähnt auch die Salutschüsse der Kanonen und viele Zuschauende, die aus der Stadt und der Landvogtei Baden, aus Bern, Zürich und anderen Orten gekommen waren, um das prächtige Spektakel mit eigenen Augen zu verfolgen. Bild: Johann Jakob Wick 1583, ZB Zürich.

grossen Saal und traditionsreichen Treffpunkt für gesellige Anlässe direkt ausserhalb der Stadtmauer beim Bruggertor, trug den Namen «Eidgenossenmahl»; aufgetischt wurden Wein, Wildbret und andere Leckerbissen. Der Saal musste nach 1668 dem Bau der neuen Stadtbefestigungen weichen. Die Bewirtung von Tagsatzungsgesandten fand nun vorübergehend im Rathaus oder in einem Gasthaus statt, bis 1674 ein neues Schützenhaus mit grossen Sälen fertiggestellt war.[6]

Baden verfügte als katholische Stadt auch über ein Frauenhaus mit Prostituierten und organisierte neben den erwähnten offiziellen Empfängen kulturelle Anlässe – Tanz, Theater, Musik –, um den Teilnehmern der anstrengenden Sitzungen Erholungsangebote anzubieten und dem einheimischen Gewerbe Verdienstmöglichkeiten zu eröffnen.[7]

Im Umfeld der Tagsatzung scheint jeweils ein Markt stattgefunden zu haben für bestimmte Güter, die man in der damaligen Eidgenossenschaft nicht jeden Tag finden konnte. Jedenfalls kaufte der spätere Berner Schultheiss Franz Ludwig von Erlach in den 1590er-Jahren für seine Braut Salome von Steiger (1579–1613) eine perlenbestickte Haube in Baden. Und als seine Frau Jahre später schwer erkrankte, traf er hier einen berühmten Arzt, den er kurzerhand für deren Behandlung nach Bern mitbrachte. Einige Gemahlinnen von Gesandten scheinen offenbar ab und zu ihre Gatten nach Baden begleitet zu haben. Während die Herren an den Tagsatzungen verhandelten, verbrachten die Damen ihre Zeit in den Thermen.[8]

Überhaupt scheinen die Tagsatzungen eine Art Jahrmarktstimmung verbreitet zu haben: Händler boten nicht nur teure Hauben, sondern auch kostbare Seidenstoffe, Silbergeschirr und andere Luxusgüter an – übrigens klassische Gegenstände für «Geschenke», wie sie gerne von fremden Botschaftern eidgenössischen Politikern zugesteckt wurden und die schon damals dem Verdacht der Bestechung ausgesetzt waren. Auch tummelten sich hier zu diesen Zeiten etliche Agenten und Spione, wie der Zürcher Pfarrer Josua Maler (1529–1598) festhielt. In Baden kam er «in Kundschaft mit vilen erlichen Leuten», darunter einem schwedischen Adeligen. «Diser edle Herr», so Maler, «war der Zyt by uns zu Baden under dem Schyn einer Badenfart, aber eigentlich anderer Sachen halber.» Denn bald wurde Maler klar, dass der weltgewandte ältere Herr, Junker Kaspar Holstein aus Stockholm, der acht Sprachen beherrschte und viele Kriegsnarben trug, zwar gerne badete, aber dabei gleichzeitig für den französischen Ambassadeur dolmetschte und Schweizer Söldner für den Krieg anwarb.[9]

Militärunternehmer waren eine der typischen Personengruppen, die sich am Ort der Tagsatzung einfanden, wenn die Eidgenossen über die Bewilligung neuer Söldnerkontingente für Frankreich, Spanien oder Savoyen berieten. Diese Soldunternehmer hofften darauf, dass ihre Cousins und Onkel im Tagsatzungssaal ihnen die Aufgabe erteilen würden, die Söldner auszuheben und in den Krieg zu führen – denn genau davon lebten viele einflussreiche Familien in der Eidgenossenschaft. Sie reisten auch nach Baden, um über die Tagsatzung bei den Gesandten fremder Mächte die Bezahlung ausstehender Schulden einzufordern.

Gäste als Gastgeber

Als einziger Kanton besass Bern in Baden ein eigenes Haus, in dem die Gesandten aus der Aarestadt während der Sessionen logierten. Für die Berner Vertreter war es üblich, mittags wie abends Gäste zu Tisch zu laden und diese zu «traktieren», das hiess, aufwendig zu bewirten. Daher brachten die Berner nicht nur eigenes Personal mit, sondern auch spezielle Vorräte. Als im 18. Jahrhundert die Strassen zu Chausseen ausgebaut wurden, mieteten die Gesandten Bagagewagen an, um nicht nur Kaffee, Tee, Zucker, Zitronen und «Kirschwasser» eigens aus Bern heranzuschaffen, sondern auch den Wein. Denn offenbar hatte die Erfahrung gelehrt, dass die Bedürfnisse der Gesandtschaften den lokalen Badener Markt überforderten.[10]

Die fremden Gesandten – insbesondere die französischen – pflegten glanzvolle Diners zu veranstalten, doch auch andere standen ihnen in nichts nach: Der savoyische Ambassador, Graf von Tournon, etwa lud die Tagherren im Juni 1600 ein, «mit ihm zu Nacht zu essen und einen Trunk auf die Gesundheit des Herzogs umgehen zu lassen, worüber der Herzog grosses Wohlgefallen haben werde».[11] Derartige Bankette konnten lange dauern, fanden häufig statt und vereinten zahlreiche Gäste, wie fremde Gesandte zu berichten wussten.[12] Der kaiserlich-mailändische Diplomat Ascanio Marso (1500–1570) erklärte den Zweck der gemeinsamen Mahlzeiten prägnant: «Es ist üblich, sogleich nach der ersten Audienz in der Tagsatzung alle Tagherren zu einem Mahl einzuladen. Auch ist es üblich, die einzelnen Tagherren nach und nach, zwei oder drei Kantone zusammen, so wie sie in den Herbergen zusammen logieren, einzuladen. Dies dient dazu, mit ihnen separat zu verhandeln und sie günstig zu stimmen.»[13] Die eidgenössischen Tagherren und die diplomatischen Gäste belebten das Geschäft, wenn sie Bankette und Diners ausrichteten. Dann wurden aus Gästen Gastgeber.

Quellen

Wick, Johann Jakob: [Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte aus den Jahren 1560–1587 (mit älteren Stücken)]. [Zürich] [1583]. Zentralbibliothek Zürich, Ms F 31, fol. 129v, www.doi.org/10.7891/e-manuscripta-17669

Literatur

Furter, Fabian; Meier, Bruno et al.: Stadtgeschichte Baden. Baden 2015.

Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden, 2 Bde. Aarau, Baden 1962–1965.

Schmid, Barbara (Hg.): Das Diarium des Badener Friedens 1714 von Caspar Joseph Dorer. Baden 2014.

Würgler, Andreas: Zur Arbeit reiten. Ratsherren auf dem Weg zur Sitzung, 16.–18. Jahrhundert, in: Hans-Ulrich Schiedt et al. (Hg.): Verkehrsgeschichte. Zürich 2010, S. 97–108.

Würgler, Andreas: Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext. Epfendorf, Neckar 2013.

Würgler, Andreas: Politik und *amusement*. Ratsherren und Diplomaten in der Tagsatzungsstadt Baden, in: Windler, Christian (Hg.): Kongressorte der Frühen Neuzeit im europäischen Vergleich. Der Friede von Baden (1714). Köln, Weimar, Wien 2016, S. 61–76.

Anmerkungen

1 Würgler, Tagsatzung, S. 175–194.
2 Furter et al., S. 117, 122.
3 Am Beispiel von 1714: Schmid (Hg.), S. 35–38.
4 Würgler, Politik, S. 61–76.
5 Furter et al., S. 51.
6 Mittler, Bd. 1, S. 131f., 280, Bd. 2, S. 29f., 44.
7 Vgl. Würgler, Politik, S. 61–76.
8 Würgler, Tagsatzung, S. 365.
9 Zit. in: Würgler, Tagsatzung, S. 356–363, hier: S. 356f.
10 Würgler, Arbeit, S. 103.
11 Zit. in: Würgler, Tagsatzung, S. 336f.
12 Würgler, Tagsatzung, S. 335–346.
13 Zit. in: Würgler, Tagsatzung, S. 337.